

## Ein Museum verwandelt sich

Autor(en): Simon Baur  
Quelle: Basler Stadtbuch  
Jahr: 2015

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/b93d79a6-a9f4-4c62-8c48-fef0d50c90ae>

### Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform [www.baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

### Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

# EIN MUSEUM VERWANDELT SICH

---

Das Kunstmuseum Basel putzt sich bis März 2016 heraus, um frisch und gestärkt eine neue Phase seines Bestehens anzugehen, mit Erweiterungsbau und neuem Direktor.

Ein Neubau der Architekten Christ & Gantenbein, eine umfassende Renovation des Haupthauses, diverse aufwendige Kunsttransporte ins Museum der Kulturen und ins Museum für Gegenwartskunst, sechs grosse Ausstellungen in Basel, diverse Präsentationen im Ausland, die Bestimmung eines neuen Direktors, eine interimistische Direktion im Kupferstichkabinett, der Abzug einer bedeutenden Sammlung, der Gewinn von zwei hochkarätigen Sammlungen aus Basel: Das Jahr 2015 wird für das Kunstmuseum Basel wohl als eines der turbulentesten seit seiner Eröffnung 1936 in die Geschichte eingehen. Doch der Reihe nach. Im Jahr 2013 kündigte das Museum an, wegen Renovationsarbeiten des Hauptbaus am St. Alban-Graben den Ausstellungsbetrieb während eines Jahres zu schliessen. Neben der Sanierung eines grossen Teils der Haustechnik und der Erdbebenertüchtigung sollte auch die Situation des Eingangsbereichs im Hauptgebäude verändert wer-

den, da künftig von dort aus der Erweiterungsbau über eine unterirdische Passage zugänglich ist und das Ticketing für beide Häuser neu strassenseitig unter den Arkaden angesiedelt wird. Zudem sollen im Erdgeschoss neue Räume für Shop, Garderobe und die Abteilung «Bildung und Vermittlung» erstellt werden.

## Ein spektakuläres Programm

---

Auch wenn niemand dachte, die Mitarbeiter des Museums würden ein «Sabbatical» einlegen, reagierten Teile der Bevölkerung auf die Nachricht der Schliessung doch irritiert. Dies kann als klares Bekenntnis zum wichtigsten der Basler Museen gesehen werden. Um die Situation zu beruhigen, verlangte das Präsidialdepartement des Kantons Basel-Stadt vom Kunstmuseum nicht nur ein verstärktes Ausstellungenengagement im Museum für Gegenwartskunst, sondern auch an anderen Orten. Damit rannte es offene Türen ein, das Museum

hatte solche Aktivitäten längst geplant, sie aber noch nicht kommuniziert. Anlässlich der Jahrespressekonferenz im Dezember 2014 gab die Leitung ihre ausführlichen Pläne bekannt. Fünf Ausstellungen sollten im Museum für Gegenwartskunst gezeigt werden: die Ausstellung «Von Cézanne bis Richter. Meisterwerke aus dem Kunstmuseum Basel», die Einzelpräsentationen zu Martin Boyce, Frank Stella und Cy Twombly sowie die thematische Ausstellung «Von Bildern. Strategien der Aneignung».

Zur Schliessung des Haupthauses gab es am letzten Januarwochenende 2015 noch ein fulminantes Abschlussfest. Dabei konnten Gäste, die nichtsahnend durch die Gemäldegalerie spazierten, ohne es zu wissen zum letzten Mal Paul Gauguins «Nafea» im Kunstmuseum Basel bewundern. Denn in der darauffolgenden Woche war aus der Presse zu erfahren, dass Ruedi Staechelin, der Enkel des Sammlers, das Bild für einen hohen Betrag ins Ausland verkauft habe. Käufer und Summe sind bis heute ein Geheimnis, gut unterrichtete Kreise sprechen vom Emirat Katar als Destination und einer Summe von etwa dreihundert Millionen US-Dollar.

### Zwei Ab- und zwei Zugänge

Die gleichzeitige Ankündigung von Ruedi Staechelin, er wolle in Zukunft den Rest seiner Sammlung nicht mehr im Kunstmuseum zeigen, bestärkte das Kunstmuseum in einem längst eingeleiteten Strategiewechsel, wonach künftig vorzugsweise Leihgaben angenommen werden, bei denen die Leihgeber gleichzeitig eine Schenkungsoption aussprechen. Dieses Vorgehen wird in den USA längst angewandt. Denn wie im Fall Staechelin nun deutlich wurde, durfte das Kunstmuseum während Jahrzehnten die Werke zwar zeigen und hat sie auch werbewirksam vermarktet – doch alle Bilder haben dadurch eine Wertsteigerung erfahren, die dem Besitzer umfänglich zugutekam.

Im Mai 2015 machte die «TagesWoche» publik, dass die Prof. Johann Jakob Bachofen-Burckhardt-Stiftung ihre Sammlung dem Kunstmuseum vermacht habe. Es handelt sich dabei um eine der bedeutendsten Schweizer Sammlungen von Gemälden des frühen 15. bis ausgehenden 19. Jahrhunderts, mit über dreihundert Werken von so wichtigen Künstlern wie Lucas Cranach d. Ä., Hans Memling und Albert Anker. Sie befindet sich bereits seit 1937 als Dauerleihgabe im Museum; einige Bilder hatte die Sammlerin Louise Bachofen-Burckhardt schon vor diesem Zeitpunkt geschenkt, wie beispielsweise Konrad Witz' «Joachim und Anna an der Goldenen Pforte», das in der Sonderausstellung im Museum der Kulturen zu sehen war.

Im Juni folgte dann eine weitere Überraschung für das Kunstmuseum. Die Architekten Jacques Herzog und Pierre de Meuron eröffneten ihr «Jacques Herzog und Pierre de Meuron Kabinett (Stiftung)», in der ihre Architekturmodelle, Entwürfe und Skizzen, Werke von Künstlern wie Rémy Zaugg, Ai Weiwei, Dan Graham und Hiroshi Sugimoto aus gemeinsamen Kooperationen, aber auch die grossartige Fotosammlung von Ruth und Peter Herzog aufbewahrt werden. All diese Exponate werden in Zukunft dem Kunstmuseum Basel für Ausstellungen und Forschungen zur Verfügung stehen. Die Architekten wollen mit diesem Schritt ihre Werke der Spekulation durch ihre Nachkommen entziehen und ihre Sympathie der Stadt Basel gegenüber ausdrücken.

### Altmeister auf Reisen

Für einmal sind bis Februar dieses Jahres die alten Meister des Kunstmuseums für ein knappes Jahr zu Gast im Museum der Kulturen und damit nur einen Katzensprung vom ersten Kunstmuseum entfernt, dem Berri-Bau in der Augustinergasse. Der doppelstöckige Ausstellungssaal des von Herzog & de Meuron entworfenen Erweite-



**Glanzvolle Gäste im Museum der Kulturen:  
die Ausstellung «Holbein, Cranach, Grünewald»**



Konzentrierter Gang durch die Malerei der Moderne:  
«Von Cézanne bis Richter» im Museum für Gegenwartskunst

rungsbaus stellt sich dabei als besonders geeignet heraus. Nicht nur garantiert er spannende Perspektiven in der Ausstellung, er ermöglicht auch Ausblicke in die Sammlung des gastgebenden Hauses. Bodo Brinkmann, Kurator Alte Meister, präsentiert mit ›Holbein, Cranach, Grünewald‹ jene Werke des Museums, die sammlungsgeschichtlich zu den ersten und kunsthistorisch zu den bedeutendsten Exponaten des Hauses zählen.

Interessant ist die Ausstellung aus mehreren Gründen. Zum einen ist es immer span-

Holbeins Familienbildnis. An einer anderen Wand hängen fast alle im Museum befindlichen Bilder von Konrad Witz, doch nicht in historischer Konstruktion angeordnet, sondern eher wie die wandfüllenden Retabel spanischer Kirchen. Ohne die ungewöhnliche Höhe des Raumes wäre so etwas nicht möglich gewesen. Es entsteht ein ganz neuer Eindruck; plötzlich beginnt man zu verstehen, wie die Bilder sich zueinander stellen.

Drei Leuchttürme des Kunstmuseums wanderten für einige Monate ins Ausland. Die



Ein weiterer Höhepunkt des Basler Museumsjahrs 2015:  
die Ausstellung ›Future Present‹ über die Sammlung der Emanuel Hoffmann-Stiftung  
im Schaulager

nen, bereits Bekanntes in neuen Räumen zu betrachten. Zum andern gibt es eine Hängung, wie man sie bisher noch nie gesehen hat. Die Orgelabdeckungen Holbeins hängen hoch an der Wand, darunter das Bild des toten Christus im Grabe, flankiert vom Doppelbildnis des Bürgermeisters Jacob Meyer zum Hasen und seiner Frau Dorothea Kannengiesser und dem Bildnis des Bonifacius Amerbach, und ganz in der Ecke

hochkarätige Picasso-Sammlung wurde während etwa sechs Monaten im Museo del Prado in Madrid gezeigt. Schon ein Schriftzug über dem Eingang zur Galería Central verriet das Highlight: ›10 Picassos del Kunstmuseum Basel‹. Die Leihgaben aus Basel verdrängten die im Prado hängenden Werke jedoch nicht, im Gegenteil: Sie wirkten als Ergänzung der Sammlung, speziell in Bezug auf Velázquez, Rubens, Tizian oder

Goya. Obschon die Werke separiert waren – die zehn Picassos auf temporären Wänden in der Mitte und die Werke des Prado an den Galeriewänden –, mache gerade diese Verbindung die Ausstellung spannend, erklärte Carmen Giménez, Kuratorin und Picasso-Spezialistin am Guggenheim Museum New York. In der Tat hat sich Pablo Picasso immer wieder von Gemälden alter Meister inspirieren lassen.

Gleichzeitig zeigte das Museo Nacional Centro de Arte Reina Sofia eine Auswahl von über hundert Werken der Öffentlichen Kunstsammlung Basel. Und auch die beiden Sammlungen «Rudolf Staechelin» und «Im Obersteg», schon oft als Schwester-sammlungen bezeichnet, waren zuerst im Museo Reina Sofia und anschliessend bis zum 10. Januar 2016 in der Phillips Collection in Washington zu sehen.

### Interessantes Heimspiel

---

Auch das Schaulager nahm die Schliessung des Kunstmuseums zum Anlass, ein spezielles Highlight im eigenen Ausstellungsprogramm zu präsentieren. Es zeigte bis Ende Januar dieses Jahres unter dem Titel «Future Present» grosse Teile der Sammlung der Emanuel Hoffmann-Stiftung. Deren Werke stehen seit Jahrzehnten der Öffentlichen Kunstsammlung Basel zur Verfügung und stellen im kollektiven Gedächtnis einen festen Bestandteil der Sammlung des Hauses dar. Die Ausstellung macht klar, wie konzentriert und stetig der Stiftungsrat mitsamt seinen drei Präsidentinnen Maja Sacher, Vera Oeri und Maja Oeri seit seiner Gründung 1933 die Kunst der Gegenwart im Blick hatte. Oder anders ausgedrückt, die Emanuel Hoffmann-Stiftung definiert den Begriff der Gegenwartskunst aus einer besonderen, da persönlich geprägten Perspektive und zeigt in einem grossartigen Überblick, wie diese sich mit Begriffen wie Klassische Moderne, Surrealismus, Dada, Pop- und Land-Art und dem Heute ver-

schränkt. Oder nochmals anders ausgedrückt, wie permanent aktuell, zeitlos und doch auch mit dem eigenen Umfeld verwoben Kunst sein kann.

Damit die zahlreichen Künstler ein ideales Umfeld erhielten, wurden verschiedene Präsentationsformen gewählt. Während im Erdgeschoss verschiedene «-ismen» versammelt sind – belgischer Expressionismus, Surrealismus, De Stijl, Arte Povera, Land-Art und Konzeptkunst –, werden die Künstler im Untergeschoss und in den Obergeschossen monografisch in einzelnen Räumen präsentiert. Das Besondere daran: In den Obergeschossen handelte es sich um die Lagerräume der jeweiligen Kunstwerke, beispielsweise die rund 160 Objekte umfassende Installation «Plötzlich diese Übersicht» von Peter Fischli und David Weiss. Die Ausstellung «Future Present» hätte auch nach dieser Installation heissen können, denn tatsächlich war noch nie eine solche Übersicht über die Werke der Emanuel Hoffmann-Stiftung zu sehen.